

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 134.

Neuenbürg, Dienstag den 12. Juni 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 11. Juni (W.Z.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zum Dünenabschnitt bei Neuport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuerstärke erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgebiet östlich von Wytschaete und Messines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen Feuerüberfällen englische Kompagnien gegen unsere Linien westlich von Hobebeke und Warnbeke vor. Sie wurden zurückgeschlagen.

Östlich der Douve schritten abends Angriffe der Engländer gegen die Töpferei westlich von Barmeton.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Verlehtungsfeuer bei Festubert, Ronchy die Durchführung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée — Bethune, nordöstlich von Vermelles und bei Dulluch wurden feindliche Erkundungs-Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Am Chemin des Dames brachen zu überwindendem Handstreich westlich von Cerny Stoßtrupps ostpreussischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Befestigung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und lehrten mit Gefangenen zurück. Das hier zuckende lebhafteste Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarschaft aus, blieb sonst aber gering.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Neues.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Auf beiden Wardarufsern und am Dojransee erfolgreiche Gefechte bulgarischer Posten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. Juni, abends. (W.Z.B. Amtl.) An der ständlichen Front wechselnd starkes Feuer ohne besondere Kampftätigkeit. — Sonst nichts Neues.

Berlin, 11. Juni. (W.Z.B. Amtl.) 1) Einige unserer Seeflugzeugschwärme belegten am 10. Juni die russischen Stützpunkte Ljubar und Krensburg erfolgreich mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Ein Teil der militärischen Anlagen ist nahezu völlig zerstört worden. Trotz heftiger Gegenwirkung sind die beteiligten Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgeführt. — (Anmerkung: Die russischen Stützpunkte Ljubar und Krensburg befinden sich auf dem südlichen Teil der Insel Osel.)

2) Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean u. a. versenkt worden: Der engl. bewaffnete Dampfer „Limerick“ (6827 Tonnen), ein englischer

bewaffneter Dampfer von 4600 Tonnen mit Munition, ein weiterer bewaffneter englischer Dampfer von 8000 Tonnen und ein Dampfer von 4000 Tn. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Gedenket der U-Bootspende!

Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Enztälers“.

U-Boote vor!

U-Boote vor! Stecht frisch in See mit Glut!
Es gilt, den Briten auf die Knie zu zwingen!
U-Boote vor! Jetzt gibt es kein Zurück!
Das große Werk muß und wird auch gelingen!
U-Boote vor!

U-Boote vor! Sentt Englands stolze Macht
Verwundet auf den Grund der freien Meere!
Des Friedens Morgenrot bricht durch die Nacht!
U-Boote vor! Ja Deutschlands Sieg und Ehre!
U-Boote vor!

U-Boote vor! Denn jede U-Boot-Lat
Bedeutet für uns einen Schritt zum Frieden!
Je mehr Verluste Englands Flotte hat,
Je friedensmürber machen wir den Briten!
U-Boote vor!

U-Boote vor! U-Helden fest wie Erz,
Dreifach „Hurra“ euch Helden auf dem Meere!
U-Boote vor! Dem Briten geht's ans Herz!
Euch blauen Jungen geben wir die Ehre!
U-Boote vor!

Franz. Reichsdruckerei, Berlin.

Zur Kriegslage.

Berlin, 9. Juni. (W.Z.B.) Der Lens-Bogen mit seinen flankierenden Batterien, der den Engländern bei ihrem Angriff gegen die Front Fresnoos, Noeur außerordentlichen Schaden tat, sollte unbedingt eingedrückt werden. Allein die von 9 Uhr abends ab mehrmals mit starken Kräften hintereinander angelegten Angriffe brachen größtenteils in dem zusammengefahrenen deutschen Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer zusammen. Wo die Engländer an wenigen Stellen in den vordersten deutschen Gräben drangen, wurden sie im Nahkampf oder durch Gegenstoß hinausgeworfen. Am 9. Juni um 2 Uhr morgens einsetzende Angriffe zwischen Souchez-Bach und Mericourt waren nicht glücklicher; lediglich die englischen Verluste wurden größer.

Rundschau.

Kopenhagen, 11. Juni. Dem „Berl. Nachtr.“ zufolge telegraphiert der englische Kriegsberichterstatler Thomas: „Ich komme soeben aus der Schlacht zurück und bin noch ganz betäubt von dem Rauschen der Kriegsmaschinen. Es ist mir unverständlich, wie menschliche Wesen überhaupt imstande waren, es in dieser Hölle auszuhalten. Einen Augenblick werde ich in meinem Leben nicht vergessen: Wir standen vor Tagesgrauen in einem Tal und plötzlich war es uns, als wenn die Tür eines gewaltigen Hochofens mit Gewalt gesprengt würde. Wir hörten ein Tosen und Dröhnen wie ein heranzrollendes Gewitter und die Erde erbebt, wie bei einem Erdbeben. Die Luft erzitterte und unzählige Explosionen setzten ringsum alles in Brand. Ich sah Landschaften vor meinen Augen einfach verschwinden und andere groteske Formen annehmen. Die Höhe 60 wurde durch Millionen Pfund Sprengstoff in Staub getrommelt. Weder bei Verdun noch an der Somme oder bei Arras hörte man eine derartige Kanonade. Die englischen Verluste werden immer größer, denn niemand will glauben, daß die Deutschen so leicht nachgeben werden.“

Berlin, 11. Juni. Aus Fern wird der „D. Tages.“ berichtet: Die „Morning Post“ meldet aus dem englischen Hauptquartier, die bereits vorhandene

artilleristische und maschinelle Ueberlegenheit der Verbündeten an der französischen und belgischen Front, seien in der Ruhepause um fast das Doppelte gesteigert worden. Die jetzigen Kämpfe werden bis zur Entscheidung durchgeführt werden.

Berlin, 10. Juni. (W.Z.B.) „Gesellschaft“ (Kopenhagen) schreibt: Schon erscheint es sicher, daß der Hungerkrieg gegen Deutschland verjagt. In einem Monat beginnt die Ernte, die, wenn nicht eine Missernte eintritt, Brot bis zum nächsten Jahre schafft. So geht der Krieg weiter. Die Lage ist dann so, daß die Deutschen große Strecken feindlichen Landes besetzen und fest an allen Fronten ihre Stellungen behaupten. Die Deutschen sind auch noch Herren des Meeres, wo sie, ohne daß sich Zeichen einer wesentlichen Abwehr bemerkbar machen, mit Hilfe ihrer Unterseeboote eine fürnliche Schreckensherrschaft ausüben. Die Lage der Deutschen ist aber auch infolge der russischen Revolution günstiger geworden. So ist es verständlich, daß man in England den Einfluß der russischen Revolution auf den Kriegsverlauf mit bitteren Gefühlen betrachtet.

Berlin, 11. Juni. Aus Amsterdam wird der Berliner „Post“ berichtet: Reuter meldet aus London, daß der König in einem Telegramm an Marschall Haig seine Freude darüber ausdrückte, daß die Höhe von Messines der Schauplatz so vieler denkwürdiger Gefechte, von neuem in englischer Hand sei. Der König richtet an Haig die Bitte, dem General der 2. Armee mitzuteilen, England sei stolz auf diesen Erfolg. (Wir können den englischen König diese sonderbare Freude und diesen britischen Stolz ruhig lassen. Für uns steht fest, daß der geringe englische Erfolg bei Messines hat mit derartigen ungeheuerlichen Opfern bezahlt werden müssen, daß der kaum erst begonnene Ansturm zum Stillstand kam und die Atempause des englischen Heeres noch jetzt andauert.)

Genf, 11. Juni. Nach der „Suisse“ soll Doumergue in der letzten Geheiminsung der französischen Kammer ein Dokument über beabsichtigte Amerikaner verlesen haben, wofür Briand verantwortlich sei. Dieser erklärte unter großem Beifall, daß Frankreichs künftige Sicherheit und Wohlfahrt die Annexion von Elsass-Lothringen und daneben des Saarbeckens bis zum Rhein erfordere. Ein Deputierter fragte dann auch wegen Syriens an, worauf Briand antwortete: Gemäß auch Syrien, weil es Frankreich liebt und französisch werden will. Im Senat soll Pichon die Absichten Briands für berechtigt erklärt haben.

Zürich, 11. Juni. Die Berner Polizei hat eine größere Anzahl verdächtiger Personen verhaftet, die in einer Villa am Riesensee zusammenkamen. Es hat sich herausgestellt, daß es sich um eine weitverzweigte Spionage gegen Deutschland handelt. Die Zentren der Spionage sind Bern, Zürich, Lausanne und Schaffhausen. Es wurden Pläne aufgedeckt, wonach bei den deutschen Landwirten das Vieh vergiftet werden soll, und es war beabsichtigt, Sprengstoffe in deutsche Fabriken einzuschmuggeln. Neben der militärischen ist auch eine Handelsespionage in der Schweiz für England aufgefommen.

Samiel hilf! Die Entente schaut überall nach fremder Hilfe aus; vor allem soll Japan gegen die vermaledeiten U-Boote helfen. So schreibt bei einer Besprechung des Erfolges des U-Bootskrieges das Londoner „Journal of Commerce“: „Es muß zugegeben werden, daß die Lage im Mittelmeer keineswegs befriedigend ist. Wir haben hier offenbar nicht dieselbe Zahl von U-Bootsjägern, Flugzeugen usw., müssen aber auch hier der Gegner ohne weiteres Herr zu werden versuchen. Nachdem die Japaner eine Flottille in das Mittelmeer geschickt haben, besteht jedoch begründete Hoffnung, daß ihre Hilfe auch dort alles zu unseren Gunsten wenden wird.“ — Japan hilf! Dieser Beschwörungsdruck wird immer wieder ausgestoßen. Japan wird sich hüten, es weiß, wozu es seine Waffen später nötig haben wird. Das „Japan hilf“ ist ein Verzweiflungsschrei nach Analogie des „Samiel hilf!“ — Der Teufel aber hat

